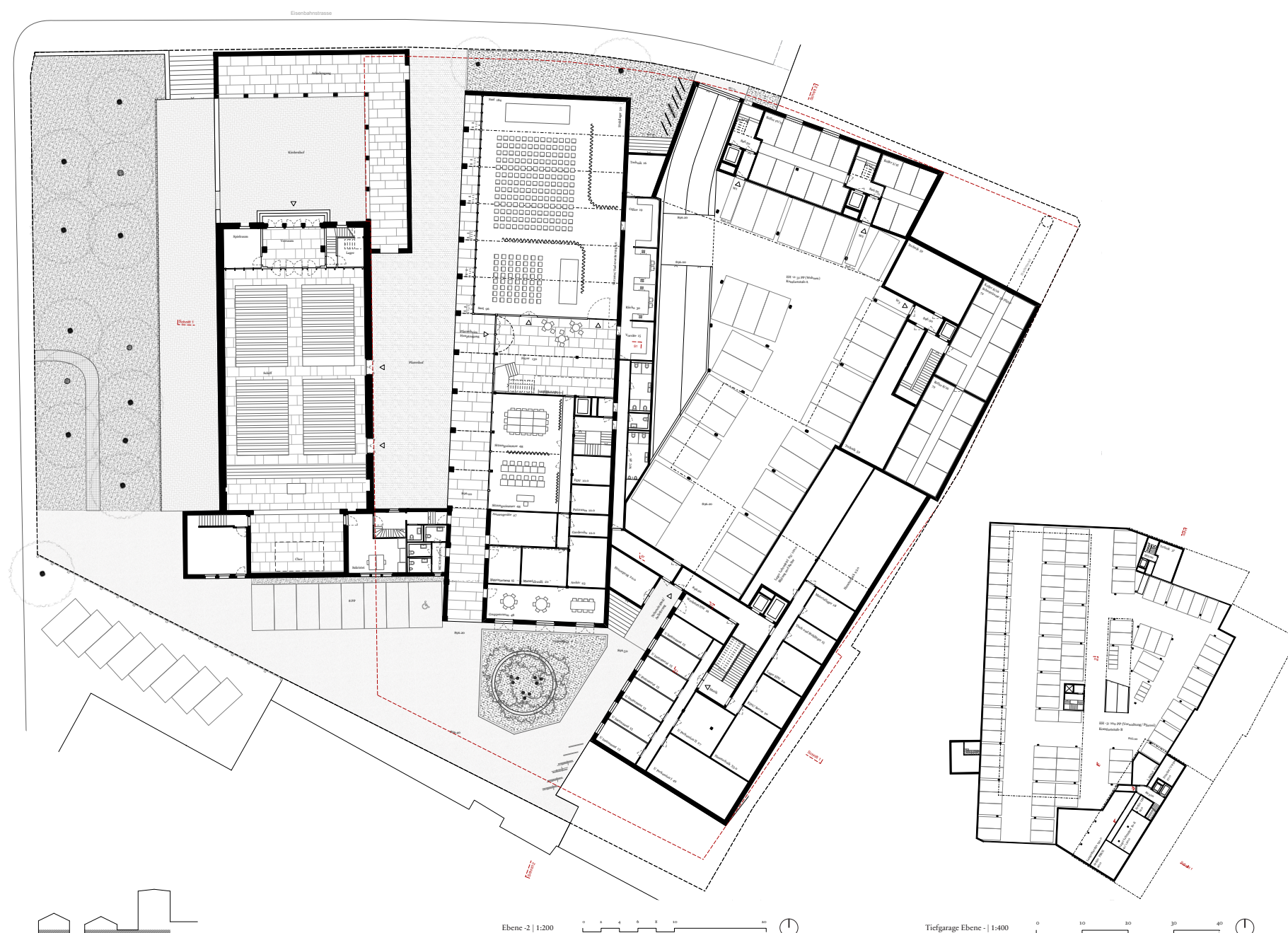




Ansicht Ost Paracelsuspark | 1:200



Ebene -2 | 1:200

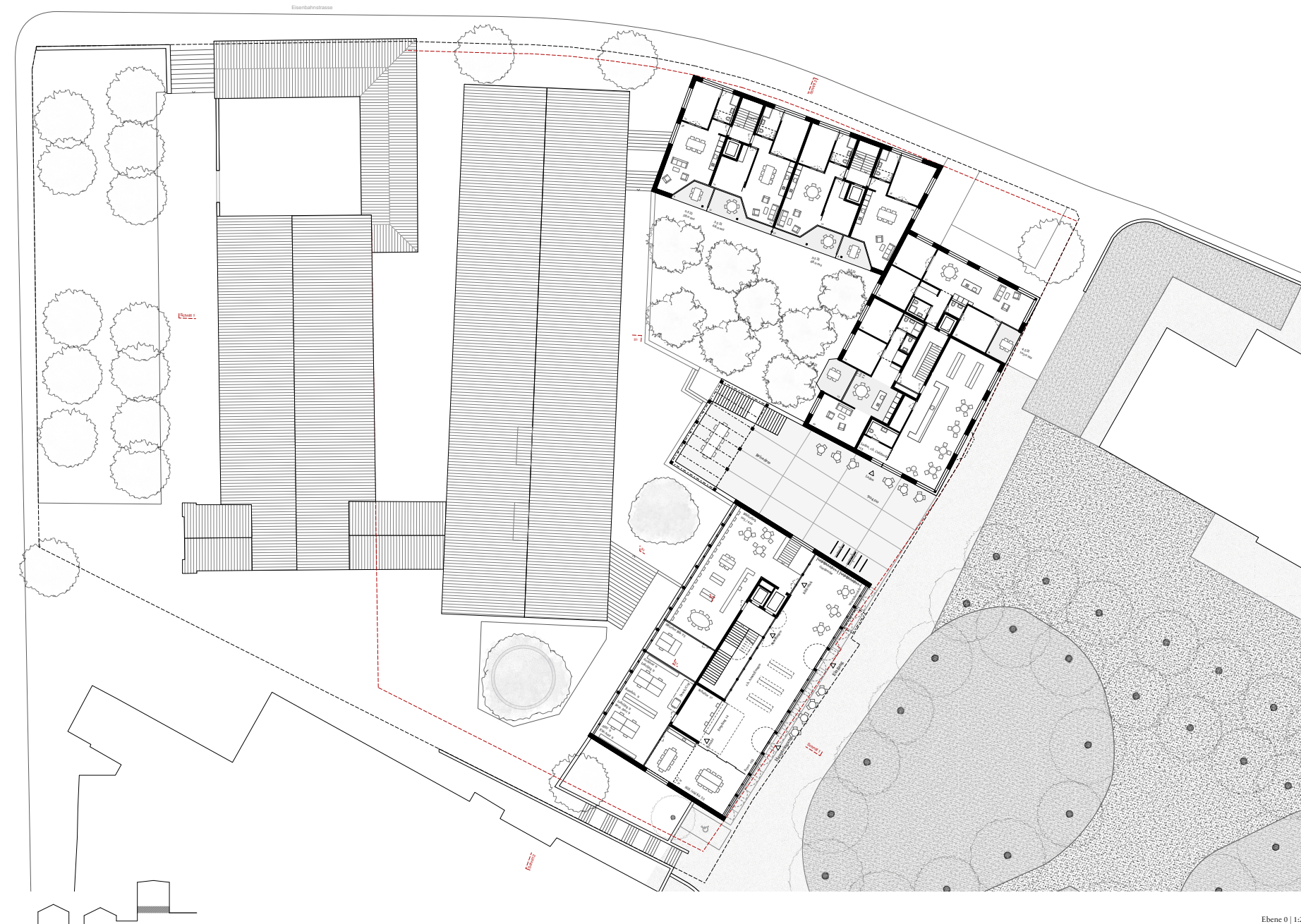
Tiefgarage Ebene - | 1:400



Ebene -1 | 1:200



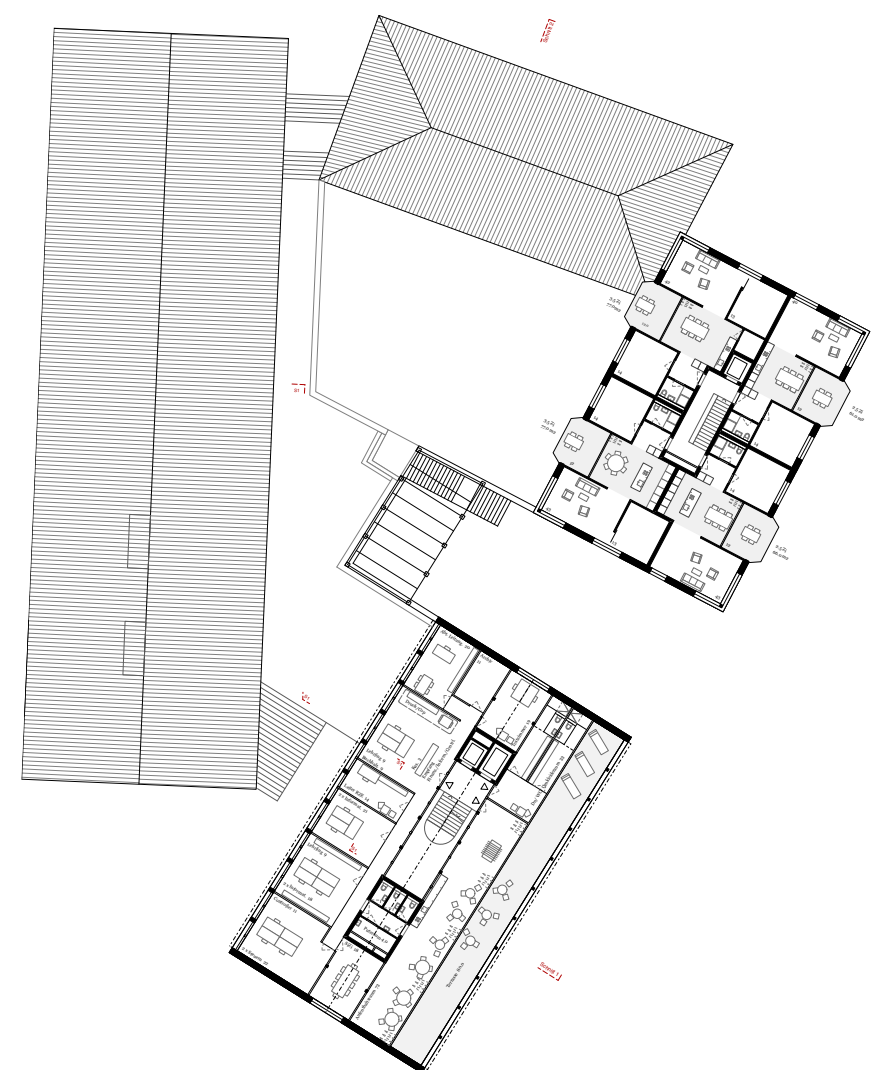
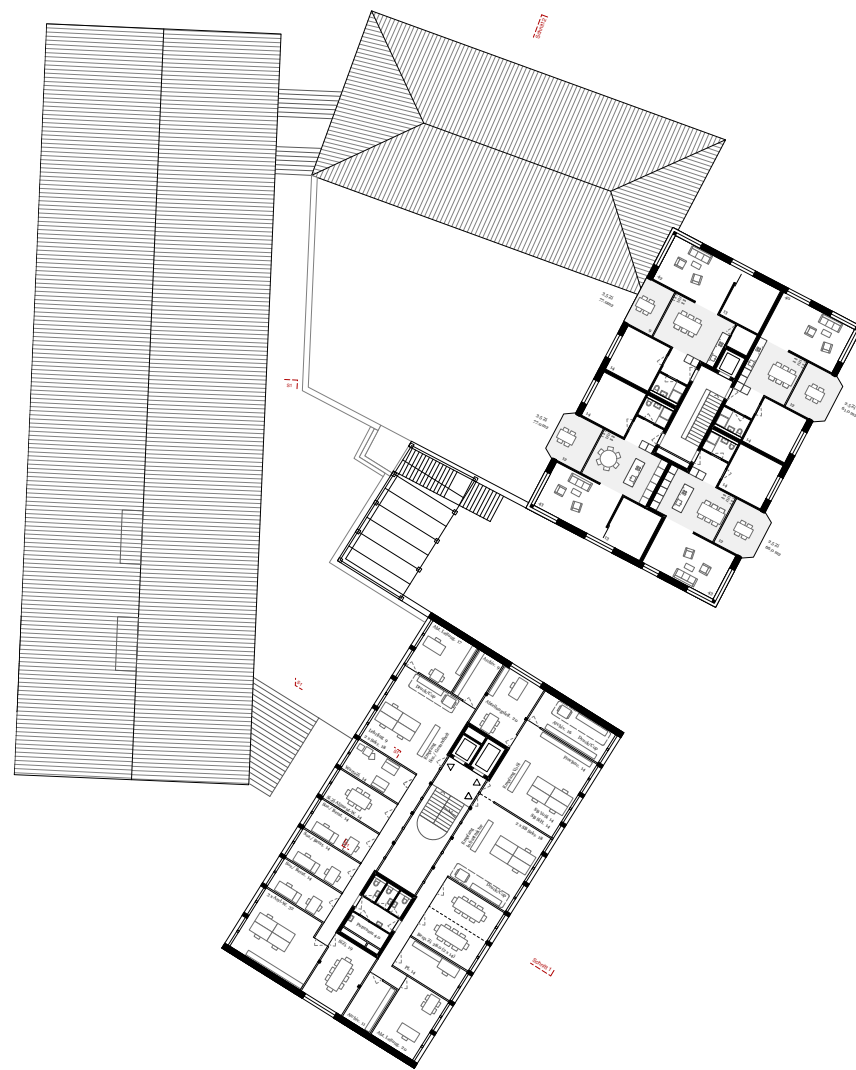
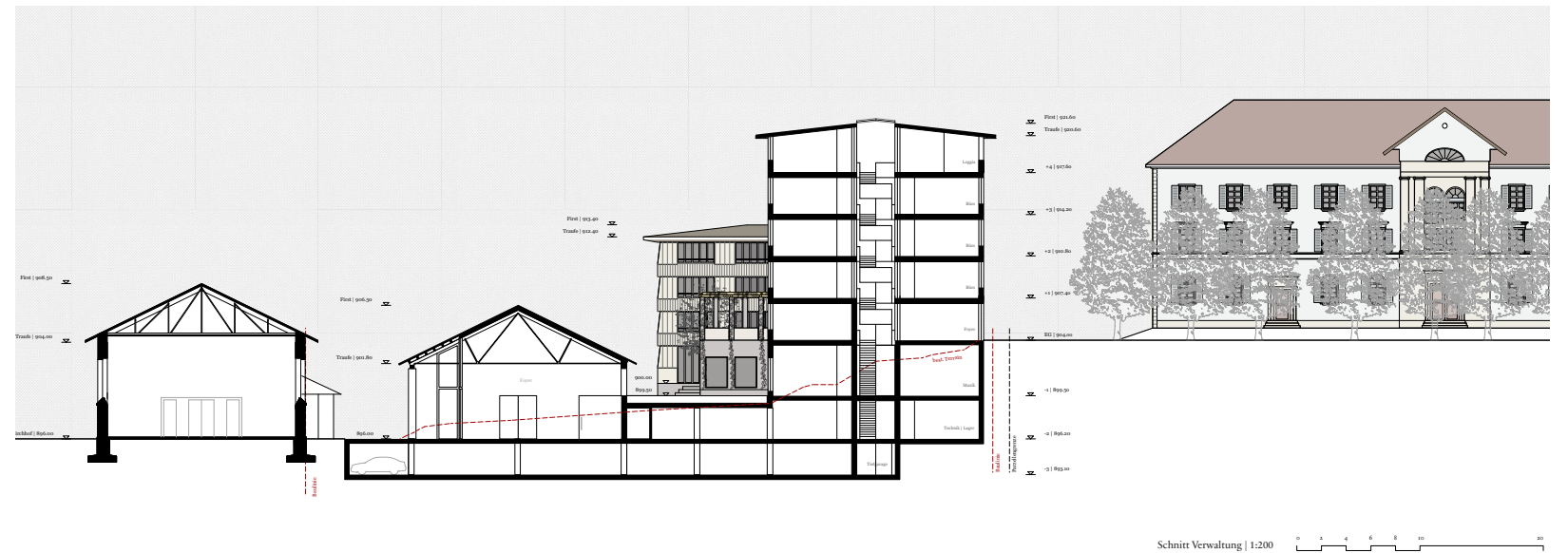
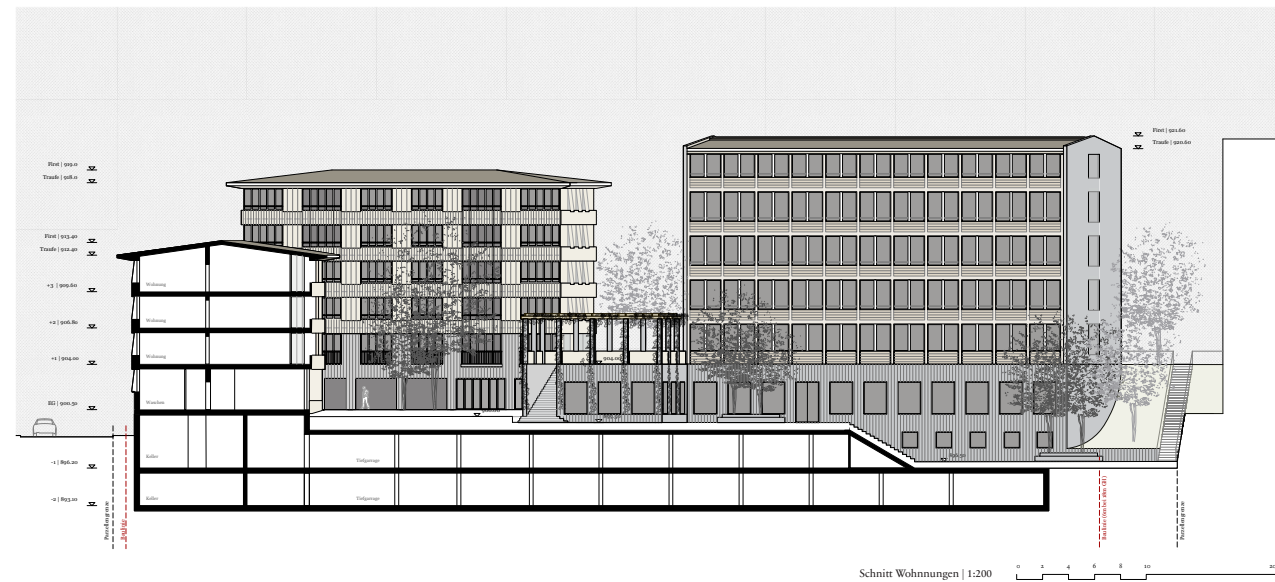
Ansicht Nord Eisenbahnstrasse | 1:200



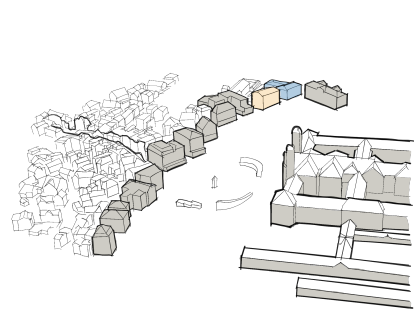
Ebene 0 | 1:200



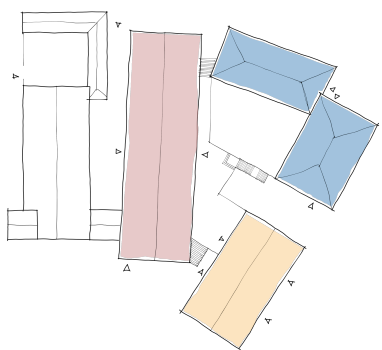
Ebene +1 | 1:200



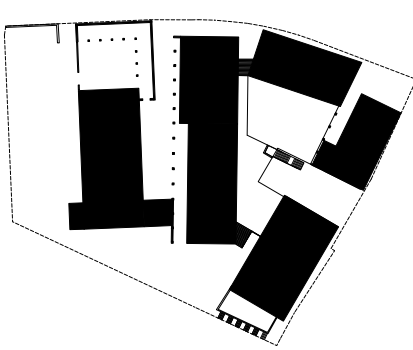
Projektwettbewerb Einsiedlerhof, Einsiedeln
Trias



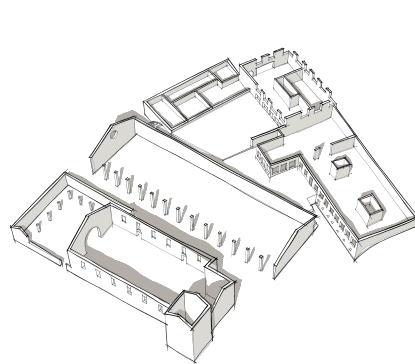
Mass und Zwischenraum
Gegenüber der monumentalen Anlage des Klosters stehen auf der vielfach gebrochenen Frontlinie die viel kleineren Häuser des dicht bebauten Dorfs. Gassen und Höfe sind auf die Masse mittelalterlicher Städte hinuntergebrochen, bevor sie in die grosse Platzanlage münden. Volumen und Zwischenräume der Neubauten ordnen sich nahtlos in dieses Gefüge ein.



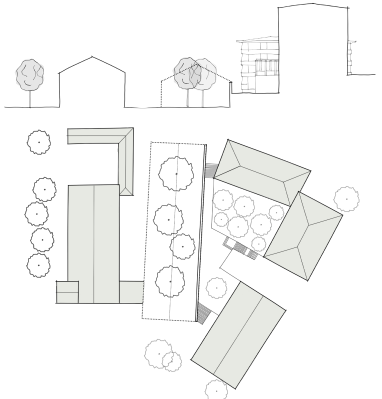
Adressierung
Als würdiges Pendant zum Alten Schulhaus flankiert das neue Bezirksgebäude den Paracelsuspark. Hier liegt sein Haupteingang, während hoferseitig auf zwei weiteren Ebenen Zugang gewährt wird. Das Pfarrheim wird Teil der bereits bestehenden Anlage von Jugendkirche und Atrium. Erschlossen ist es über die Strassenzugänge im Norden und im Süden sowie über die stillen Höfe im Westen und im Osten. Mit seiner Stellung markiert das zweiflügelige Wohnhaus den Eckpunkt der dicht bebauten Einsiedler Kernzone. Seine Adresse liegt an der Eisenbahnstrasse.



Freiraum & Durchwegung
Der Schwarzplan zeigt den öffentlichen Raum im Ensemble. Das Wegenetz durch die Gassen und Höfe wird vervollständigt mit Treppen zwischen den Ebenen sowie Arkaden und Durchgängen unter den Häusern.



Sockellandschaft
Das Ensemble ist tief in der Erde verankert. Sichtbeton ist das prägende Material der Aussenwände in den unteren Ebenen.



Einpflanzung
Falls die Pflanz (noch) nicht geplant wird, bildet deren Ortstand den Abschluss des Gartenhofs. Ähnlich wie auf der Westseite der Kirche könnten im Zwischenraum Räume wachsen.

Situation und Umgebungsgestaltung

Die Geschichte des Areals zeichnet die künftige Situation vor. Anstelle des Einsiedlerhofs erhebt sich das neue Verwaltungszentrum am Rand des Paracelsus-parks. Es bildet gleichsam den Schlussstein der Einsiedler Klosterfront, dem kleinteiligen Gegenüber der monumentalen Klosteranlage. Die historische Allee, die zusammen mit dem Alten Schulhaus den nördlichen Abschluss des Klosterplatzes bildet, führt zur Kanzel des Bebedere, welches die neue Verbindung zwischen Kloster und Pfarrheim auch räumlich inszeniert. Das am Hangflügel liegende kirchliche Zentrum wirkt mit seinen Höfen und gleichförmig geneigten Ziegeldächern als in sich ruhende Einheit. Dazu gesellt sich das L-förmige Wohnhaus, mit einem höheren Trakt am Paracelsuspark und einem niedrigeren an der Eisenbahnstrasse. Die Einheit dieses Ensembles aus unterschiedlichen Teilen wird zusammengehalten durch ein architektonisches Regelwerk sowie durch ein Gefüge von Innenräumen. Jedes Gebäude wird jedoch aus sich heraus entwickelt, mit charakteristischen Eigenschaften in Ausdruck und Materialisierung, die Art und Bedeutung der Nutzung widerspiegeln. Gemeinsam ist ihnen die Basis für die unterschiedlichen Konstruktionen der Hochbauten: Die Häusergruppe wächst aus dem Untergrund, wo die Tiefgarage ruht, zu einer massiv gebauten Sockellandschaft in Sichtbeton, welche die bewegte Topographie nachzeichnet.

Umgebungsgestaltung Ein Netz von Höfen, Gärten, Passagen, Terrassen und Treppen sorgt für die Durchwegung und bildet den grossenteils gemeinschaftlich genutzten Aussenraum. Beim Pfarrheim sind die Höfe gepflastert und die gedeckten Aussenbereiche mit Steinplatten belegt. Bei den übrigen Eingangsbereichen sind grossformatige Betonplatten vorgesehen, in den Randbereichen Kies, für die Verkehrsflächen Asphalt. Der Gartenhof wird von Stauden und mehrstämmigen Bäumen geprägt. Einheimische Laubbäume spenden auch sonst überall dort Schatten, wo die Platzverhältnisse deren Pflanzung ermöglichen. An der Bibliothekswand und hoch hinauf über die Pergola wachsen Kletterpflanzen, z.B. Glyzinien.

Haustechnik

Wärmeversorgung Der Gebäudekomplex befindet sich im Versorgungsbereich der Energieverbund Einsiedeln AG. Dieser produziert Fernwärme aus regional verfügbarem Altholz. Jedes Teilprojekt erhält einen eigenen Hausanschluss. Die FW-Übergabestationen sind samt Warmwasserbereitung und Heizungsverteilung auf der Ebene -2. Hier erfolgt auch die Verteilung der Wärme in die vorgesehenen Steigzonen. Im Verwaltungszentrum wird die Beheizung und Kühlung mit TABS realisiert. Dazu werden die Betondecken mit Leitungsregistern zur Heizung/Kühlung versehen (max. 30°C und min. 16°C). Die Beheizung bzw. Kühlung des Pfarrheims erfolgt mit Fussbodenheizung (ergänzt mit Bodenkonvektoren im Saal), ebenso die Beheizung der Wohnungen.

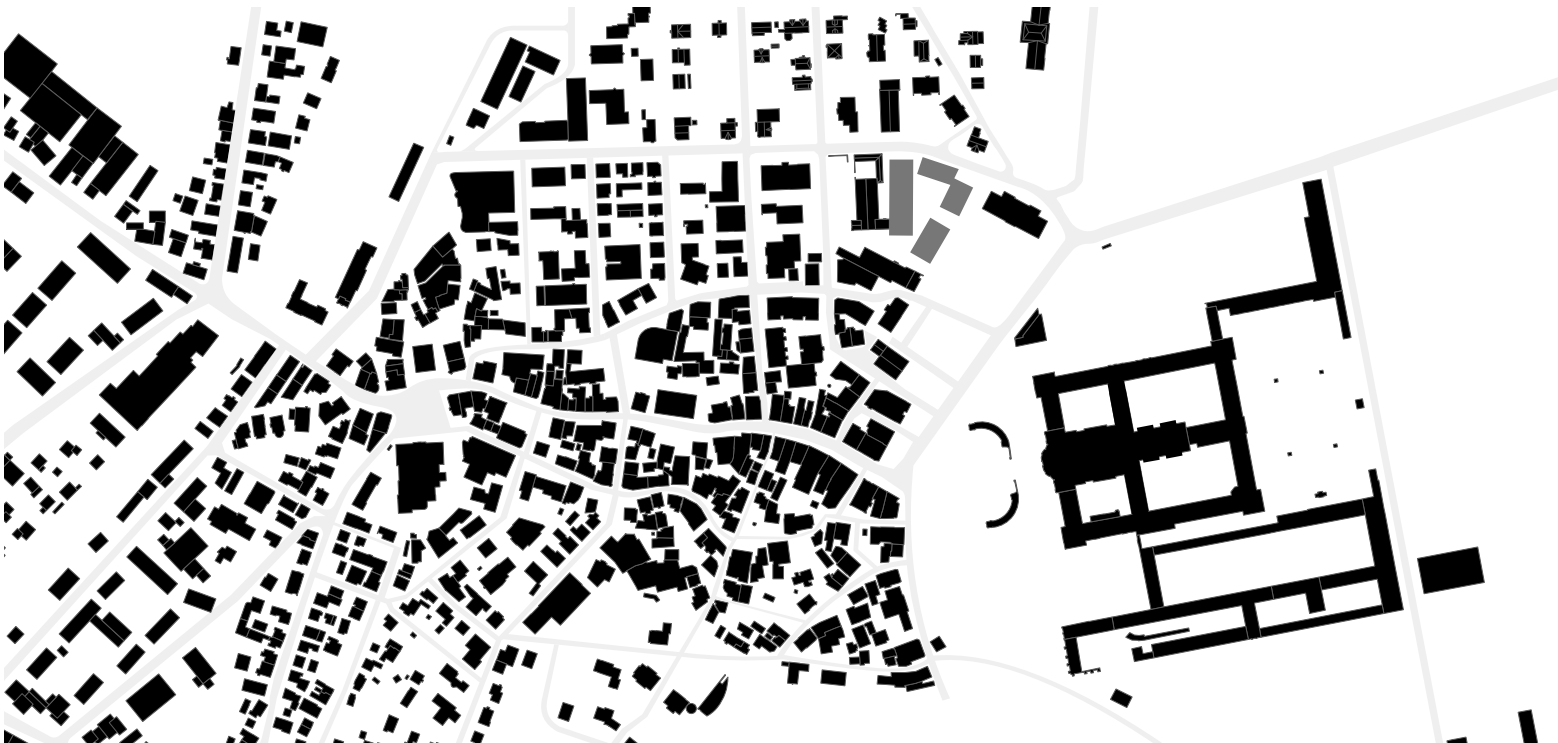
Kälteversorgung Für Verwaltungszentrum und Pfarrheim wird aufgrund der hohen inneren Lasten eine aktive Kühlung benötigt. Die Kälteerzeugung erfolgt mittels Sole-Wasser-Kältemaschine (16°C Vorlauftemperatur). Die Abwärme wird über Erdregister unter der UG-Bodenplatte an das Erdreich abgeführt. Zur Auskühlung der Erdregister wird ein Rückkühler im Bereich der Ein-/Ausfahrt vorgesehen.

Lüftung/Klima Die hochwertigen Nutzungen in Verwaltungszentrum und Pfarrheim benötigen Klimaanlagen. Neben- und Technikräume ausserhalb des Dämmperimeters, so auch die Einstellhalle, erhalten eigenständige Lüftungen. Einzelne Zimmer direkt an der Strasse, in den Wohnungen des Nordflügels, benötigen KWL-Lüftung.

Fotovoltaikanlage In der geplanten Überbauung sind auf den Dächern der Wohnhäuser und der Verwaltung Fotovoltaiken vorgesehen, die 10% der Elektrobezugsmenge produzieren. Mit diesem Anteil kann eine ZEV-Anlage realisiert werden. Ein Zusammenschluss zum Eigenverbrauch (ZEV) darf erst seit Inkrafttreten des neuesten Energiesetzes gebildet werden. Pro Einspeisepunkt erhält der Eigentümer vom Energieversorgungsunternehmen (EVU) nur noch eine Messung und somit eine Sammelrechnung für den Strom. Die gebäudeinterne Verrechnung an die einzelnen Mieter hat durch den Eigentümer zu erfolgen. Früher wurde die Stromproduktion zu einem niedrigen Tarif ans Netz der EW zurückgespielt, die Amortisation dauerte ca. 15-16 Jahre (bei einer Lebensdauer von 20-25 J.). Bei einer ZEV-Ausführung kann die Anlage in ca. 6-7 Jahren amortisiert werden.

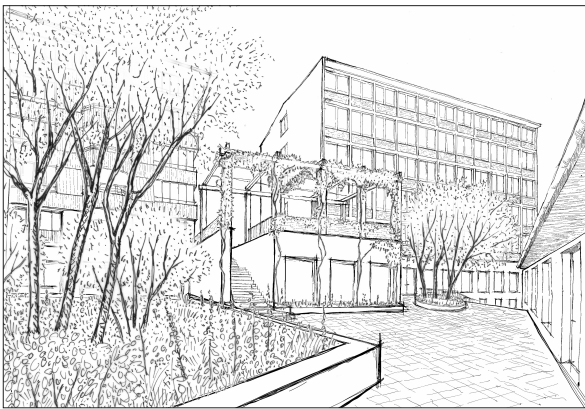


Häuserfront am Klosterplatz
Trotz den unterschiedlichen Stilen und Epochen ihrer Entstehung bilden die Häuser am Klosterplatz eine vielstimmige Einheit. Gliederung und Massstäblichkeit von Fassaden und Zwischenräumen wirken ebenso verbindend wie die öffentlichen Erdgeschosse.





Blick vom Parcelspark
Die historische Allee führt am Verwaltungszentrum vorbei zum Bevedere, von wo sich der Blick auf die Dächer von Einsiedeln öffnet.



Blick in den Gartenhof
Links das Wohnhaus mit seinem eigenen Gartenhof, in Bildmitte das Verwaltungszentrum und die mit einer Pergola überhöhte Bibliothek, rechts das Pfarrheim.

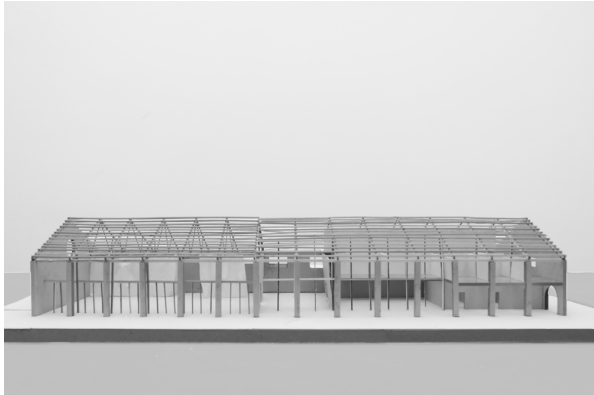


Blick in den gepflasterten Pfarrhof
Der schlichte Zugang zum Umgang der Kirche bleibt erhalten. Das mächtige Dach der Pfarrei bietet beim Haupteingang einen geschützten Außenraum.

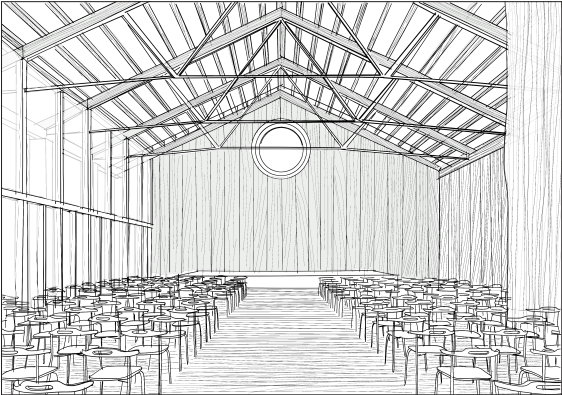


Projektwettbewerb Einsiedlerhof, Einsiedeln

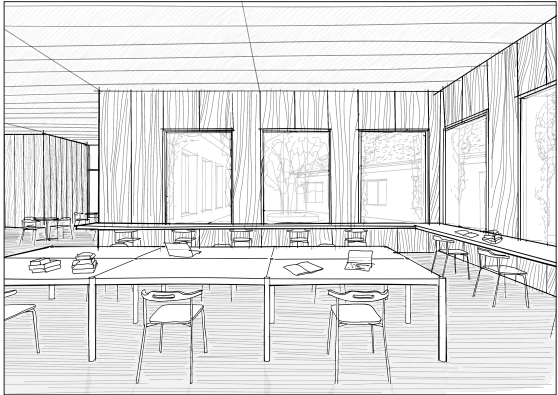
Trias



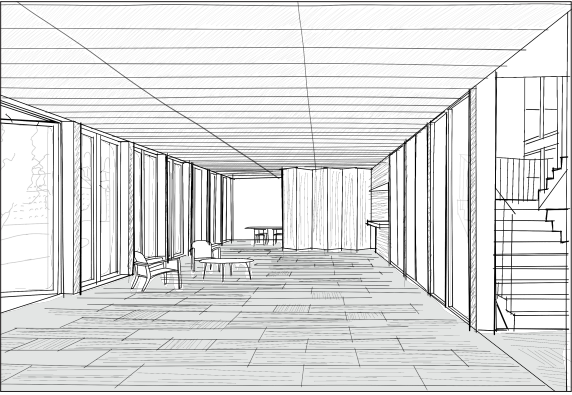
Modell des Pfarrheims
Über den massiven Außenwänden und Stützen liegt der hölzerne Dachstuhl. Mit der Arkade über die ganze Länge will der Bau klösterlich einfach und würdig erscheinen.



Blick in den Pfarrheimsaal
Schön oder Refektorium? – beides! Der sichtbare Dachstuhl schafft einen offenen und zugleich begrenzten Raum der Gemeinschaft. Dazu tragen grosszügige Verglasungen, holzverkleidete Wände und raumtrennende Akustikvorhänge bei.



Lesesaal der Bibliothek
Holz trägt sowohl die Möbel als auch die Wandverkleidung zwischen den grossen Fenstern. Der Blick geht hinaus in den stillen Bibliothekshof.



Foyer des Verwaltungszentrums
Auf dieser Dreiecksseite des Hauses kreuzen sich die Wege. Der Steinboden sowie die grossen doppelflügeligen Glastüren geben diesem Raum die Stimmung einer luftigen Gartenhalle.

Pfarrheim

Typ und Ausdruck Die Anlage der Jugendkirche hat mittelalterliche Vorbilder. Sie erinnert unter anderem an die einfache und schmucklose Architektur der Zisterzienser. Zur Wahrung der Einheit nimmt der Neubau des Pfarrheims die mittelalterlichen Vorbilder auf, die sich ihrerseits an einer ländlichen Einfachheit orientiert hatten. Das Pfarrheim ergänzt die Kirche um einen weiteren Hof. Schlicht und massiv gebaut, wird der einfache Gebäudertyp von einem mächtigen, durchgehenden Ziegeldach auf einem hölzernen Dachstuhl abgeschlossen. Roh belassene, ursprüngliche Materialien und schönes Handwerk prägen den Bau. Vom Arkadengang wird das Foyer betreten, welches als Dreibeche für die beiden Hofebenen sowie sämtliche Nutzungen dient. Dem auf zwei Ebenen angeordneten Pfarrheim liegt der bis unter Dach offene Saal gegenüber.

Tragstruktur Aussenwände und Aussenstützen sind in Sichtbeton ausgeblendet, während das übrige Tragwerk in Holzbauweise aufgebaut ist. Die Zwei-

schendecke ist aus Beton, ausser über dem Sitzungszimmer, wo eine Holz-Beton-Verbunddecke mit schallabsorbierenden Brettstapel-Lamellen geplant ist, welche auch die Raumakustik unterstützt. Die Dachstruktur gliedert sich in zwei Bereiche. Der Saal wird durch unterspannte Binder aus Brettschichtholz stützenfrei überdeckt. Die fenigledrige Unterspannung mit schlanken Stahlstangen sorgt für eine hohe Transparenz. Im Bereich des Foyers und der Büros wird auf die Unterspannung verzichtet, denn hier sind die Binder auf halber Höhe durch Brettschichtholz-Stützen abgestützt. Beide Binderkonstruktionen kommen in einem Raster von ca. 4m auf den Betonstützen bzw. der Aussenwand zu liegen. Die äusseren Betonwände übernehmen die Gebäudestabilität im Wind- und Einbebenfall. Über die gesamte Länge laufen Koppelplatten durch, eine darüber liegende Dreischichtplatte dient der Scheibenausbildung des Daches.



Wohngebäude

Typ und Ausdruck Der in der Höhe gestaffelte Baukörper bildet das Bindeglied zwischen dem Klosterplatz und der Eisenbahnstrasse mit ihren strassenbegleitenden Wohnhäusern. Die warme Materialisierung in gestrichenem Holz und die auskragenden Dächer nehmen Bezug auf die alten Einsiedler Häuser, Holzkonstruktionen mit einer reichen Palette unterschiedlicher Verkleidungen. Wie beim Verwaltungszentrum ist das schräge Dach ganzflächig mit Fotovoltaik-Elementen gedeckt. Eine Arkade dient als Hauszugang des Outflügels und bildet gleichzeitig den gedeckten Raum des gemeinschaftlich genutzten Gartenhofs. Ein Laden – vielleicht ein Café – bildet an der Ecke zum Park das Gegenüber des Bezirksgebäudes. Der Nordflügel hat mehrheitlich durchgesteckte Wohnungstypen mit höchstens einem Zimmer zur lärmbelasteten Strasse. Der Ost-

flügel ist als Drei- bis Vierspänner mit diagonal ausgerichteten Wohnzimmern konzipiert. Die grossenteils eingezogenen Loggien sind gut wetterschützt.

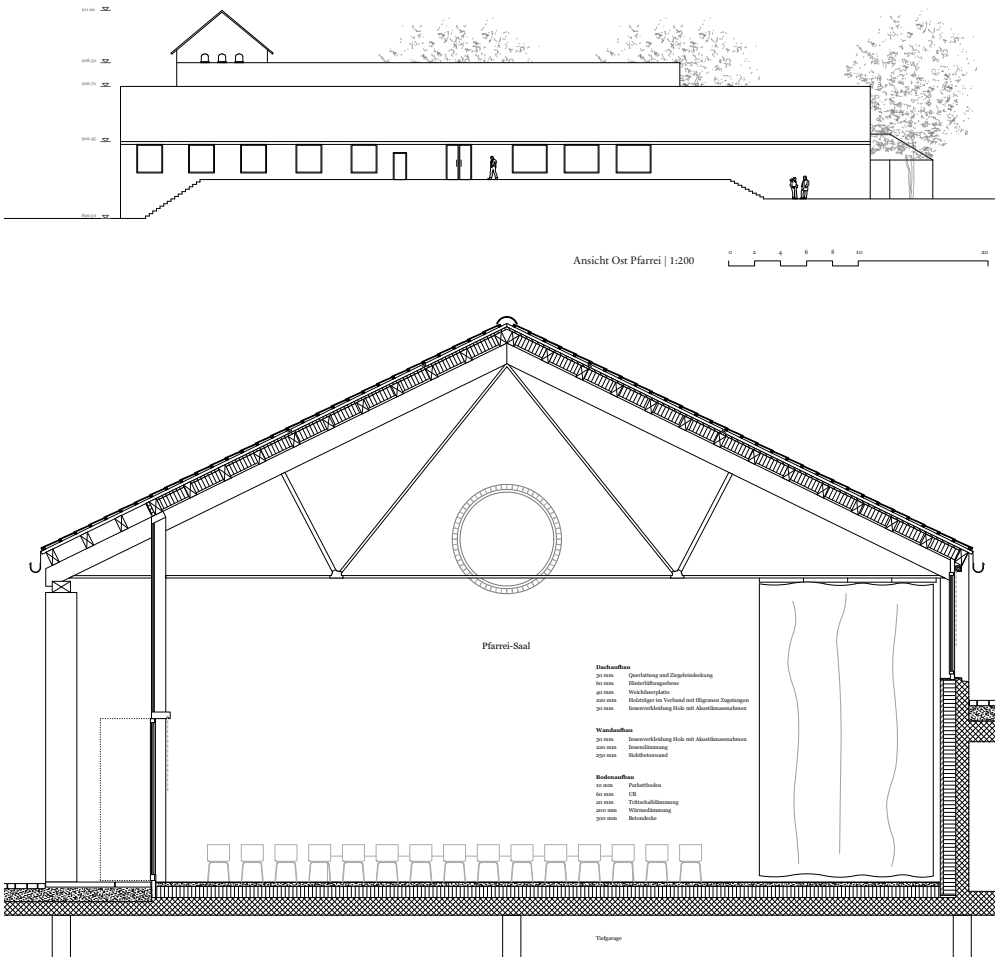
Tragstruktur Das Wohngebäude ist als Hybridbau konzipiert. Während die Decken, Treppenhäuser und Wohnungstreppenhäuser in Beton gehalten sind, ist die Fassade als kompakte Holz-Rahmenkonstruktion aufgebaut. Dabei werden tragende Holzstützen platzsparend in die Dämmschicht eingebettet. Auch hier sind die Innenwände nicht tragend angedacht, was eine langfristig flexible Grundriestgestaltung zulässt. Das geneigte Dach ist als Hohlkastenelement aus Holz geplant. Das Wohngebäude gibt seine Lasten an die flach fundierten Untergeschosse weiter.



Verwaltungsgebäude

Typ und Ausdruck Als klassisches, dreibügeliges Bürohaus wird das Verwaltungszentrum geprägt von einer seriellen Ordnung. Auch die mineralische Fassade – Betonelemente und geschlämmter Backstein in Kombination mit Schwingflügel Fenstern – spiegelt die innere Ordnung des bewährten Büroalters von 1.35m. Am Paracelsuspark liegt die über die gesamte Gebäudelänge genogene Eingangshalle, die dem öffentlichen Anspruch des Gebäudes gerecht wird und Zugang zu sämtlichen Nutzungen gewährt. Die auf je zwei Ebenen untergebrachten öffentlichen Nutzungen Bibliothek und Musikschule finden ihre Haupträume im überhaben ersten Sockelgeschoss, mit einem zusätzlichen hofseitigen Zugang. Als Treppenhaus dient das bis unter Glasdach offene Atrium. Die beiden massiven Kerne nehmen Aufzüge, Haustechnikschächte und Sanitärräume auf. Auch Innenausbau und Technikführung sollen die Direktheit der Konzeption widerspiegeln.

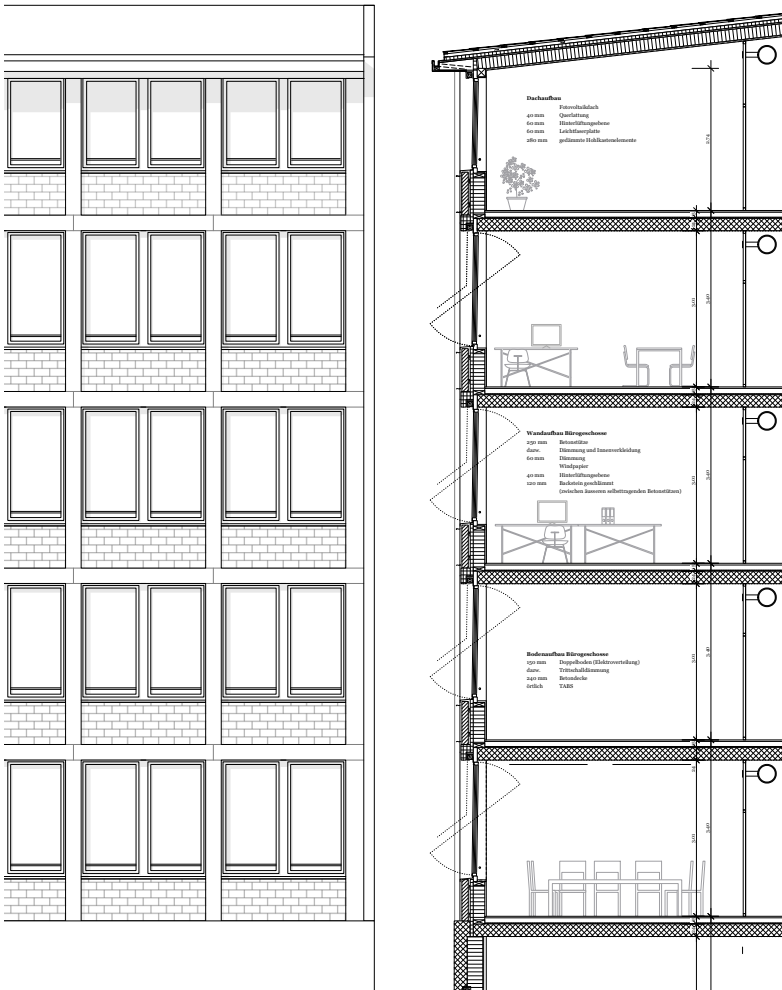
Tragstruktur Das Tragwerk ist als Skelettbau in Massivbauweise konzipiert, wobei die 24cm starken Betondecken auf den Kernen, Innenstützen und den teils betonierten Stützwänden aufliegen. Die tragende Fassade besitzt schlanke Betonstützen im Abstand von 2.7 m, welche in die gedämmten Fassadelemente platzsparend integriert werden. Das geneigte Dach besteht aus gedämmten Hohlkastenelementen aus Holz. Sämtliche Innenwände sind nicht tragend, was dem Gebäude eine hohe Nutzungsflexibilität bietet. Der Gebäudesockel, der sich über die Ebenen -3 bis -1 erstreckt, wird in tragendem und sichtbarem Ortbeton ausgeführt. Das Gebäude wird über die Kerne und die Seitenwände stabilisiert und kann aufgrund der starken Entlastung des Baugrunds problemlos flach fundiert werden.



Detailschnitt Pfarrrei 1:200



Detailsansicht und -ansicht Wohnungen 1:50



Detailschnitt und -ansicht Verwaltung1:50